

Auch für die Moschee in Cambridge war kein Minarett vorgesehen. Die Religionsgemeinschaft in Cambridge hat sich bereits sehr früh aus verschiedenen Gründen dagegen entschieden. Erstens werde das Minarett in Cambridge nicht zum Gebetsruf gebraucht und »it is a design feature that, first of all, has a lot of cost involved in it, but [...] not necessarily as much functionality« (Sarah El Gazzar: 567f.). Der Aufwand für ein schmückendes Gestaltungselement ist demnach zu groß.

Zweitens hätten Menschen beim Gedanken an Minarette komische Ideen, so beispielsweise, dass Scharfschützen ein Minarett als Plattform nutzen könnten. Diesem Vorwurf möchte sich die Glaubensgemeinschaft in Cambridge nicht aussetzen (Sarah El Gazzar: 571-574).

Drittens geht es um die Gesamtgestaltung des Quartiers. Dies scheint der zentrale Punkt zu sein. Die Gebäude im Quartier des Standortes des Moschee-Neubaus (vgl. Abb. 6), sind verhältnismäßig niedrig. Andere religiöse Bauten sind auch nicht sehr markant. Ein Minarett würde nicht in dieses Umfeld passen und deshalb möchte die Gemeinschaft kein Minarett: »[I]t wouldn't [...] flow with the look of the area that we are going for« (Sarah El Gazzar: 583). Zudem sei die Mill Road, an der die Moschee stehen werde, eng, und ein Minarett wäre von der Straße aus nicht sichtbar. Der Standort sei demnach nicht passend, aber »[i]f it was in a different place it might have been included« (Sarah El Gazzar: 584f.).

Fünf der sechs Moscheen besitzen oder planen eine Kuppel, einzig Volketswil verzichtet darauf (Daniel-Ibrahim Kientzler: 363). In Reading hat sich die Religionsgemeinschaft für eine Gestaltung mit Kuppel und Minarett entschieden, was nach Faisal Iqbal keine außergewöhnliche Vorgehensweise ist: »[S]o when the trustees wanted a mosque, they thought it would be nice if we can have a dome and minaret. And that's it« (Faisal Iqbal: 516f.).

Zusammenfassend lässt sich anhand der verschiedenen Zitate zeigen, dass drei unterschiedliche Aspekte auftauchen. Erstens sind Minarett und Kuppel nicht notwendig, damit ein Gebäude als Moschee gilt. Zweitens wünschen sich die meisten Muslime diese Bestandteile. Und drittens gehören Kuppel und Minarett zum allgemeinen bzw. zum muslimischen wie auch nichtmuslimischen Verständnis einer Moschee. Wenn die bauwillige Religionsgemeinschaft Geld ausgibt und eine Moschee plant, sind fast immer auch Kuppeln und Minarette vorgesehen.

## 5.2 Erkennbarkeit der Moschee von außen

Minarett und Kuppel stehen auch für die Erkennbarkeit einer Moschee. Den Muslimen ist es wichtig, dass die Moschee als solche erkannt wird. Sie möchten, dass es möglich ist, »to make it look like a mosque so other people can recognise it« (Omer Dawelbeit: 269f.). Auch an anderer Stelle bringt Omer Dawelbeit zum

Ausdruck,<sup>211</sup> dass eine typische Moschee durch Kuppel und Minarett erkennbar sein soll.

Im Allgemeinen ist folglich der Wunsch vorhanden, ein Gebäude zu bauen, das als Moschee zu erkennen ist:

I think, that is identified as a mosque, that's one of the key things: People [...] want other people to look at this building and for themselves to look at this building and to know, that it is a mosque (Shahid Saleem: 73-76).

Der Architekt Shahid Saleem sieht in der Erkennbarkeit der Moschee etwas sehr Zentrales, wobei das Gebäude für Muslime wie auch für Nichtmuslime erkennbar sein soll.

Auch für Basri Veseli ist es wichtig, wie eine Moschee aussieht, und für ihn wird sie durch Kuppel und Minarett als solche erkennbar. Aber auch andere Elemente können zum ‚islamischen‘ Aussehen der Moschee beitragen, wie beispielsweise die Fenster (Basri Veseli: 151). Er wünscht sich eine Moschee, die islamische Züge aufweist: »Es muss schon ein wenig ein Symbol haben, dass das eine Moschee ist« (Basri Veseli: 147f.). Das sei mitunter auch ein Grund, weshalb sie eine neue Moschee bauen und nicht ein Gebäude umnutzen (Basri Veseli: 147).

Die Erkennbarkeit einer Moschee ist auch für Zafar Khalid von der Harrow Central Mosque von Bedeutung. Wie eine Kirche als Gotteshaus erkannt werde, so solle auch eine Moschee erkennbar sein: »Then you see this minaret and the dome: ›that's a mosque‹. So that's [a] very, very important symbol. People can see them miles away: ›that's a mosque‹« (Zafar Khalid: 241-243).

Eine sichtbare Moschee bedeutet auch, dass die Moschee nicht versteckt ist, wie in der dritten Phase von nach Peach und Gale beschrieben (vgl. Kap. II. 2.3). Eine Moschee soll sich im öffentlichen Raum als Moschee präsentieren:

Why should the mosque be hidden? It is a public place, not a private room, it is an open place. And a hospital looks also like a hospital and not like a school, you do not have this. So why should a mosque not look like a mosque. It is important that the believers express their feelings and it is good that people say what they want to say. It will help others. We have to be patient. And often it is all politics. So we have to be patient (Mohammed Abrar: 66-71).

Mohammed Abrar betont damit, dass eine Moschee wie eine Moschee aussehen soll und nicht wie ein Gebäude mit einer anderen Zweckausrichtung. Außerdem

---

<sup>211</sup> »people would be looking at doing a minaret and a dome, so that it looks like a mosque.« (Omer Dawelbeit: 233f.), sowie »you might as well put in a big dome and minaret to make it look like a mosque« (Omer Dawelbeit: 262f.).

bringt er den Faktor Zeit ins Spiel. Mohammed Abrar deutet einen Prozess an, während dessen sich die Religionsgemeinschaft als geduldig erweisen soll. Das Zitat kann dahingehend interpretiert werden, dass sich die Situation für Muslime in England mit der Zeit für sie zum Positiven verändert und sie und ihre Moscheen besser anerkannt und akzeptiert sind.

In Cambridge kam die Frage auf, ob die Moschee ohne Minarett erkennbar sei (Sarah El Gazzar: 570). Laut Sarah El Gazzar braucht es dafür nicht zwingend ein Minarett:

[W]e might have well considered putting up a minaret or something smaller like a mini minaret, so to speak, just as kind of an indication, that this is where the mosque is. But we found we could achieve that with the dome, the dome is actually quite big [...]. But it is in the middle of a very big building, [...] so if you stand in front of the mosque you can't really see the dome [...]. You can see it when you are far away. And that is exactly what we want; people from far away can see where the mosque is. So that they can come to the mosque. When they are right beside the mosque they don't need to see it, they're there. They found it (Sarah El Gazzar: 592-600).

Die Kuppel, so Sarah El Gazzar, reiche aus, um die Moschee in Cambridge als solche zu erkennen, und damit sei das Ziel, eine erkennbare Moschee zu bauen, erreicht. Bei dem Moschee-Projekt in Cambridge dient nicht nur die Kuppel als islamisches Symbol. Es fließen auch andere Elemente in den Bau ein, so beispielsweise die Bauweise einiger Wände (siehe weiter unten, Seite 228) oder die traditionelle Bauweise der Moschee in Cambridge im Allgemeinen (siehe weiter unten, Seite 228f.).

Die Erkennbarkeit der Moschee ist für Muslime wichtig, damit sie sie aufsuchen und das gemeinsame Gebet rechtzeitig wahrnehmen können (Omer Dawelbeit: 272-274). Aber auch für Nichtmuslime sei es wichtig, zu sehen, wo eine Moschee steht.

I think it is also good as well for, especially in this climate where people are a bit, you know, sort of Islamophobia and stuff like that, to see a mosque and to be able to recognise the mosque and you can inquire about it and go inside and try to visit and understand the people that do it (Omer Dawelbeit: 277-280).

Eine erkennbare Moschee fördere somit das Verständnis zwischen Muslimen und Nichtmuslimen, da sich dadurch eine Kommunikation ergebe. Ob eine Moschee aufgrund ihrer Sichtbarkeit und Erkennbarkeit mehr Besuchende anzieht, sagt Omer Dawelbeit allerdings nicht.

Auch die Moschee in Volketswil soll von außen als Moschee erkennbar sein. Sie besitzt zwar weder Minarett noch Kuppel, aber laut Daniel-Ibrahim Kientzler

trägt sie islamische Züge. Die Glasfront am Moschee-Eingang erstreckt sich über drei Stockwerke und ist mit einem Kunsteisen mit geometrischen Mustern verziert. Daniel-Ibrahim Kientzler meint: Auch »[o]hne Minarett sieht man von der Autobahn aus, dass das [Gebäude] etwas mit Islam zu tun hat« (Daniel-Ibrahim Kientzler: 242f.), sie sei »[a]bsolut [als Moschee] erkennbar, kein anderes Gebäude hat ein solches Design« (Daniel-Ibrahim Kientzler: 245). Auch in Grenchen, der zweiten Schweizer Moschee, sei die Moschee als solche erkennbar, so Basri Veseli. Die Kuppeln würden für die Moschee und damit als Symbol für eine Moschee stehen (Basri Veseli: 184f.).

Die Interviewten begrüßen die Erkennbarkeit der Moschee, wobei diese Erkennbarkeit unterschiedlich erreicht wird. Die Beispiele zeigen, dass die Religionsgemeinschaften häufig Elemente wie Kuppel und Minarett zu Hilfe nehmen. Aber auch ohne Kuppel und Minarett kann eine Moschee laut Daniel-Ibrahim Kientzler als solche erkennbar sein. Schlussendlich geht es Omer Dawelbeit (280f.) zufolge um folgenden Punkt: »So I think it is good in a way to be able to say: 'This is a mosque'«.

### 5.3 Architektonische Gestaltung

Die Religionsgemeinschaften bauen Moscheen in einer Form, die ihnen bekannt ist, und so entstehen häufig Imitationen. Eine solche Moschee mit Kuppel und Minarett wird teilweise als etwas Fremdes in der westeuropäischen Architekturlandschaft gesehen. Durch das Importieren von unterschiedlichen Stilrichtungen können Konflikte entstehen.

[O]ne of the criticisms of traditional Islamic form of mosques is that they refer to some other places so they're not located in the European context, they're located in a Muslim history which is from somewhere else, but that might not be such a bad thing. That might actually be something which is acceptable, actually. Because these are buildings which are used by people [...] who are bringing traditions from different places and that's part of life. So in a sense the buildings also [...] could [...] reflect otherness as well (Shahid Saleem: 54-60).

Der Architekt Shahid Saleem möchte das ›Fremde‹ betonen, jedoch nicht bloße Kopien von bereits gebauten Moscheen entwerfen. Denn hinter einer Moschee verbergen sich viele Bedeutungen und diese möchte er im Bau reflektieren:

They can be quite meaningful, quite complex in their meanings. So I'd like that complexity to come out in mosque design rather than the/rather than just kind of replications. So a lot of mosques are replications of mosques that you see elsewhere. [...] I think that is a lost opportunity (Shahid Saleem: 90-94).